Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **58 (1985)**

Heft 5: **Sion = Sitten**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

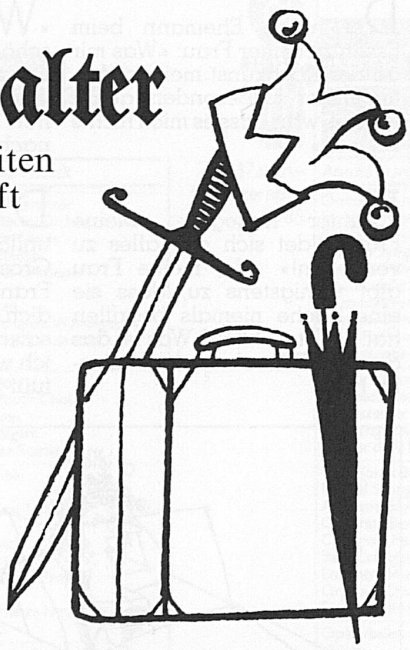
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebelspalter

Zwei fröhliche Seiten der Reisezeitschrift «Schweiz» 5/1985



Redaktion
Nebelspalter-Verlag
E. Löpfe-Benz AG
Rorschach

Der nicht mehr ganz frische Gast an der Bar: «Hallo, für mich en topplete Whisky mit drüü Chlötzli Iis!»
Barman: «Tunkt mich echli vill für das, wie Sie zwääg sind.»
Drauf der Gast: «Also guet, i däm Fall nu zwei Chlötzli Iis.»

Lehrer: «Robert, wie sind d Färie gsii?»
Schüler: «Z churz für en Uufsatz.»

Ein Goldfisch zum anderen: «Du saisch also, es gäbi kein liebe Gott. Aber wär schüttet üüs dänn immer wieder üses Fuetter is Wasser?»

«Wie schwäär bisch uf de Waag?»
«Chas nid abläse ohni Brüle.»
«Leg sie doch aa!»
«Schpinntsch, die schwäär Brüle, wo s Gwicht no meh ufetruckt!»

Aufgeschnappt: «Geld allein macht nicht glücklich – es muss einem auch gehören.»

Stolz zeigt der Adelige seinen Gästen seinen Besitz und erklärt: «Dieses Schloss wurde von meinen Ahnen erbaut!»
«Waren das Maurer?» fragt darauf ein Gast.

Es sagte der Chef: «Ich bin ganz meiner Meinung!»

«Vor einer Woche habe ich dir tausend Franken geliehen. Du hast gesagt, du brauchst das Geld nur für kurze Zeit!»
«Das stimmt, in zwei Tagen war es auch schon weg!»

Stossseufzer: «Lieber neureich als nie reich!»

Es sagte ein Nationalrat: «Ich antworte mit einem entschiedenen Vielleicht!»

Ein Schotte inserierte: «Suche etwa zwölf Freimaurer, die mir ein Haus bauen.»

«Hat man über dein blaues Auge Umschläge gemacht?»
«Nein, nur läppische Witze.»

Richter: «Ich muss wirklich staunen, dass Sie vor Gericht stehen! Sie stammen doch aus sehr guter Familie!»
Angeklagter: «Das stimmt, aber darauf wird leider keine Rücksicht genommen!»

«Haben Sie als junger Unternehmer Leute mit Geld hinter sich?» – «Ja, wenn ich mich mit dem Rücken an eine Bank stelle!»

Aus einem Gästebuch: «Wer die Wahrheit sagt, braucht sich nie zu merken, was er gesagt hat.»

Übrigens: Viele Nationalräte können keine Faust machen, weil sie ihre Finger überall drin haben!

Kritiker: «Wann fühlt sich ein Schriftsteller am wohlsten?»
Schriftsteller: «Wenn er im Druck ist!»

Arzt: «Ihre Zunge ist nicht rein!» Patient: «Wessen Zunge ist schon rein?»

Richter während der Verhandlung im Gerichtsgebäude: «Wer noch einen einzigen Ton sagt, fliegt hinaus!»
Der Angeklagte: «Bravo!»

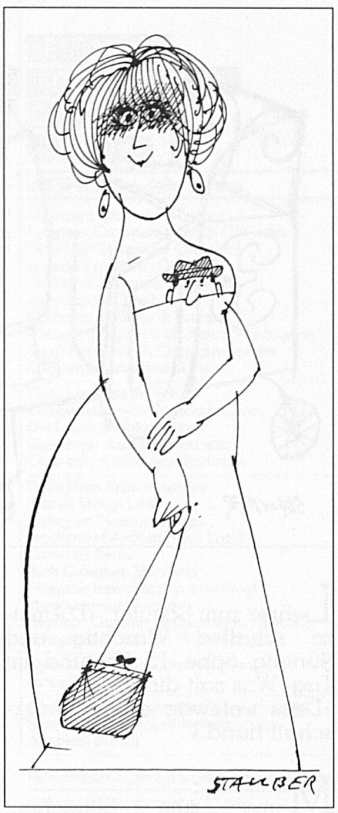
Chef: «Sie halten mich wohl für einen Idioten?» Angestellter: «Nein. Aber ich kann mich irren.»

Es sagte eine betagte Dame: «Das Alter wird heutzutage nur respektiert, wenn es aus den Flaschen kommt!»

«Bankdirektor Friedli ist aber von erstaunlich kleiner Statur.»
«Ja, der wächst nicht, der wuchert!»

Eine Automobilistin mit Motorpanne steht im strömenden Regen am Strassenrand und winkt um Hilfe. Etliche Wagen brausen vorbei, bis endlich ein Auto anhält. Die Fahrerin dreht die Fensterscheibe herunter und fragt: «Sie, säged Sie, wo händ Sie das härzig Chleidli kauft?»

Vor einer eidgenössischen Abstimmung in einem Wirtshaus gehört: «Ich gehe zur Abstimmung, einer muss ja daran schuld sein, was die in Bern oben machen!»



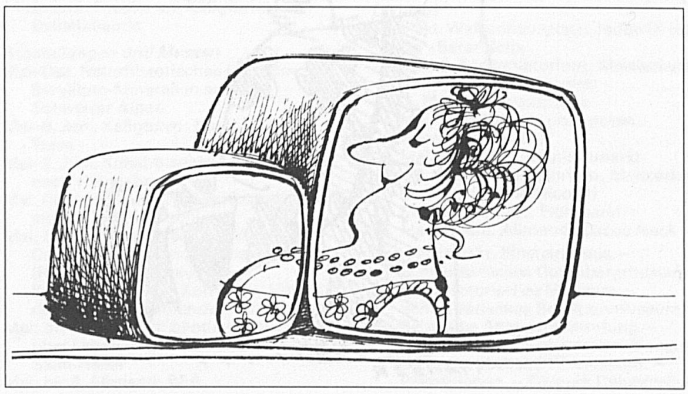
Eine Laus zur andern: «Gehen wir zu Fuss, oder leisten wir uns einen Punker?»

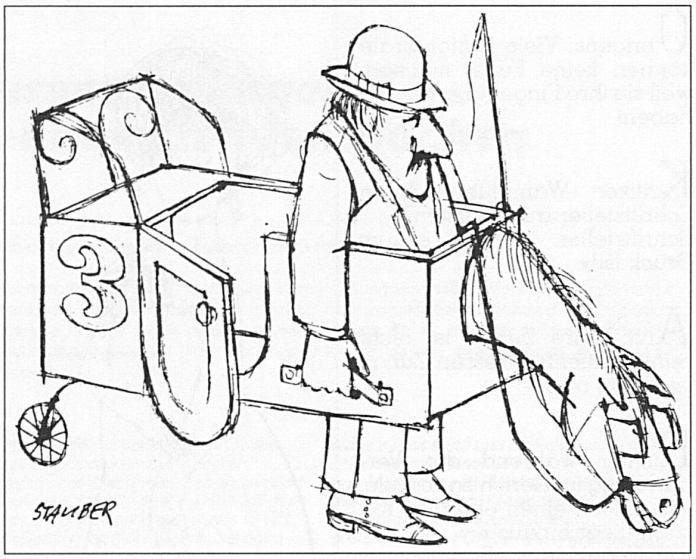
«Wie war es in der Kur?» «Ich wiege noch immer dasselbe, aber mein Masseur hat zehn Kilo abgenommen!»

Bürospruch: «Der Student studiert, der Arbeiter arbeitet, der Chef cheffelt.»

Arzt: «Ist Ihnen etwas über die Leber gelaufen?» Patient: «Ja, Alkohol. Vierzig Jahre lang!»

«Ist Ihr Mann jetzt endlich in den Blaukreuzverein eingetreten?»
«Nein, er schwankt noch.»





Lehrer zum Schüler: «D Ameise schaffed Wärchtig und Sunntig öppe 16 Schtund im Tag. Was sait dir das?»
«Dass welewäg e kei Gwärkschaft händ.»

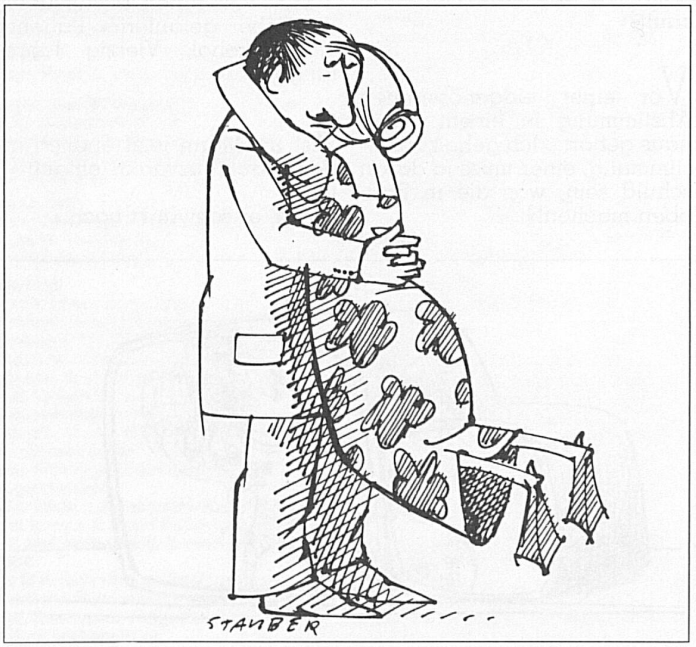
Mama zum Söhnchen: «Wännt brav bisch, chunntsch in Himmel; wännt nid brav bisch, chunntsch i d Höll.» Der Bub: «Und wie mues ich sii, das ich is Kino töörf?»

Der alte Meier beim Arzt: «Herr Doktor, was soll ich tun? Mein Herz macht mir Beschwerden, die Leber auch, meine Beine tun mir ununterbrochen weh, mein Puls ist ganz unregelmässig, mein Magen verträgt nichts mehr – und ich selber fühle mich auch nicht mehr gesund.»

Ein Kunde kauft im kleinstädtischen Lebensmittelgeschäft sämtliche Eier und Tomaten auf. «Aha», sagt der Ladeninhaber, «ich kombiniere: Sie gehen ins Konzert des krächzenden Schreihalses, der heute abend hier gastiert!»
«Nicht ganz, sondern: Ich *bin* der krächzende Schreihals.»

Vater melancholisch: «Keine einzige richtige Zahl habe ich im Lotto.» Sohn: «Wenn's dir ein Trost ist, Papa: Genau so erging's mir gestern in der Mathematikprüfung.»

Max ist im Büro eingenickt und wird von seinem Chef überrascht: «Zugegeben, ich habe etwas geschlafen, Herr Direktor. Aber ich habe nur von der Firma geträumt.»

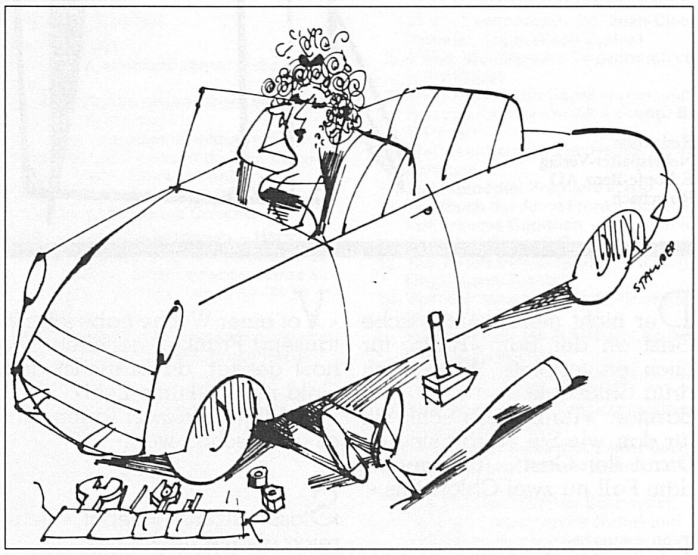


Der junge Ehemann beim Essen zu seiner Frau: «Was mir an der Kochkunst meiner Mutter immer so besonders gefallen hat, war, dass es mich nichts kostete.»

Unter Kollegen: «Meine Frau bildet sich ein, alles zu verstehen!» «Na, meine Frau gibt wenigstens zu, dass sie eine Sache niemals begriffen hat.» «Tatsächlich? Was ist das denn?» «Dass sie mich geheiratet hat!»

«Was machsch, wänn amene schöne Tag de King-Kong, de Dracula und de Frankeschtei vor dinere Tür schtönd?» «Dänn hoff ich eifach, es sig Fasnacht.»

Der Enkel verwendet einen unflätigen Ausdruck. Die Grossmutter schenkt ihm einen Franken und sagt: «Dää isch für dich, wähnt das Wort nie me saisch.» Und der Enkel: «Grosi, ich weiss no eis, wo mindestens füüf Schtutz wärt isch!»



«Hät de Färnsehfilm geschter es Happy-End ghaa?» «Glaub scho. Uf jede Fall sind bi üüs alli happy gsii, wo dä Bruch färtig gsii isch.»

Der Film spielt im alten Rom. Der Regisseur pfeift einen Darsteller an: «Sind Sie verrückt? Lassen Sie Ihre Armbanduhr verschwinden, der Film spielt zu Cäsars Zeit!»
Drauf der Schauspieler verwundert: «Na und? Meine Uhr hat doch römische Ziffern.»

«Sind sie ein Anhänger der Do-it-yourself-Bewegung?»
«Aber ja. Wenn meine Frau mich bittet, die Kehrichtsäcke hinunterzutragen, sage ich prompt: ‹Mach's selber!›»

Patient: «Ich habe alles so gemacht, wie Sie mir geraten haben: Im Geschäft nicht hetzen lassen, kein Stress, Anödereien des Chefs ignorieren, Hobbies pflegen ...»
«Und?»
«Und? Nun also: Alles okay, nur meine Stelle habe ich verloren.»

Die Mutter schimpft auf die heutige Jugend im allgemeinen und auf ihre Tochter, die mit ihrem Schatziboy daherkommt, im besonderen: «Kaum zu glauben, mit 16 schon einen festen Freund, aber den 32. Geburtstag deiner Mutter den hast du kürzlich glatt vergessen!»

Lehrer zu seinen Schülern: «Jedesmal wenn ich den Mund aufmache, fängt irgendein Trottel an zu reden!»

Die Hundertjährige beim Geburtstagsinterview: «Ich habe jetzt glücklicherweise keine Sorgen mehr: mein Sohn ist seit vierzehn Tagen im Altersheim.»

«Hören Sie endlich mit der dauernden Fragerei auf», murrt der Gefängniswärter. «Ich werde Ihnen schon sagen, wann 1999 ist!»

Der Multimillionär zum Arzt: «Sie sind die Hoffnung für meine alten Tage.» Der Arzt: «Und genau das sind Sie für mich.»